

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Pettizelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Reber, Flörsheim,
Wiedererstraße 32.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 9.

Freitag, 11. Januar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Lozales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 11. Januar 1907.

— Zum ersten Male treten für das Steuerjahr 1907 die Bestimmungen der Steuernovelle vom 19. Juni 1906 in Kraft. Durch diese ist das bisher gültige Steuerveranlagungsgesetz ganz wesentlich abgeändert worden. Für jeden Steuerzahler ist es deshalb von großer Wichtigkeit, mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen wird der Steuerzahler in der Lage sein, sich gesetzmäßig einzuschätzen, die Veranlagung nachzuprüfen und zu hohe Einschätzung erfolgreich abzuwenden. Das im Verlage von L. Schwarz und Comp., Berlin S 14, Dresdener Straße 80, erschienene handliche Buch: Das neue preussische Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906, gültig ab Steuerjahr 1907, bringt die neuen Bestimmungen. (Preis Mark 1.20.)

— Die Rechtsanwaltsstellen in Rüdesheim und Eltville wurden am 7. d. Mts. eröffnet, wozu die dortigen Herren Bürgermeister Alberti und Dr. Reutner dankenswert sehr geeignete Räume angewiesen hatten. Es wurden vom Leiter der Wiesbadener Stelle, Geheimrat Meyer, 13 Rechtsuchende aus Rüdesheim, Eltville, Altmannshausen, Raunthal, Neuborf, Winkel und Frauenstein beraten und die nötigen Schriftstücke vorbereitet. Für den Rheingau ist also der Anfang gemacht. — Die Errichtung weiterer Stellen in Langenschwalbach für den unteren Taunus, in Idstein für den goldenen Grund und in Königstein für den hohen Taunus wird geplant.

— Für die in den Tagen vom 6.—11. Juni d. Js. stattfindende 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf ist beabsichtigt, eine besondere Abteilung einzufügen, welche die ländlichen Arbeiterverhältnisse zu schildern berufen ist. Die Bedeutung der menschlichen Arbeit für den landwirtschaftlichen Betrieb dürfte einer umfassenden Darstellung wohl wert sein, umso mehr in der heutigen Zeit, wo das Wohl und Wehe der Landwirtschaft von der Lösung der Arbeiterfrage abhängt. Wenn es möglich ist, menschliche Arbeitskraft in hinreichendem Maße und zu erträglichen Bedingungen zu gewinnen, so kann eine rentable intensive Wirtschaft betrieben werden, wenn nicht, muß man auf eine ungenügende Ausnutzung von Boden und Kapital und damit auf einen Niedergang des landwirtschaftlichen Betriebes gefaßt sein. Zu einer Darstellung der menschlichen Arbeitsleistung, zu einer Vorführung der Verteilung der Arbeitskräfte, zur Darstellung der Arbeitsweise, die Steigerung der Arbeitsfähigkeit durch besondere Methoden dürften sich die Wanderausstellungen der D. L. G. in besonderem Maße eignen. Das Wanderarbeiterwesen nimmt einen immer größeren Umfang an und was früher Ausnahme war, ist jetzt bereits Regel. Damit

werden der Landwirtschaft neue Aufgaben gestellt und auch nach dieser Richtung hin dürfte die geplante Abteilung der Düsseldorfer Ausstellung von dem allergrößten Interesse werden. Weitere Auskünfte über diesen Plan gibt die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Drossauerstraße 14.

— (Düngung für Kartoffeln). Nach einer Mitteilung im praktischen Ratgeber ist das Knochenmehl ein ausgezeichnete Dünger für Kartoffeln. Das Knochenmehl soll aber nicht, wie es sonst geschieht, auf den Boden der Pflanzengruben gestreut werden, sondern es wird erst die Kartoffel gelegt, etwas Erde darauf geworfen, und hierauf das Knochenmehl gestreut und mit Erde bedeckt. Interessenten wird die Nummer mit diesem Artikel vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch bereitwilligst kostenlos zugesandt.

— Mainz, 11. Jan. In der Güterhalle des Hauptbahnhofes begingen Bahnarbeiter fortgesetzt Diebstähle. Sie wurden entlassen und der Staatsanwaltschaft gemeldet.

— Mainz, 11. Jan. Hier nimmt man mit großem Bedauern von dem Weggange der Henckelschen Champagnerfabrik Kenntnis und man macht der städtischen Verwaltung Vorwürfe, daß sie dies nicht zu verhindern verstanden. Wohl mit Unrecht, denn ein geeignetes Terrain war für die Fabrik schlechterdings nicht zu beschaffen. Die Firma mußte leither ihre Vorräte an fertiger Ware in 37 gemieteten Kellern in allen Teilen der Stadt lagern lassen. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß auch andere größere Etablissements der Möbel- und Lederbranche unserer Stadt den Räcken lehren wollen.

— Schwanheim, 11. Jan. Die neue Turnhalle wird durch unseren tätigen Mitbürger Prof. W. Robelt zu einem geistigen Mittelpunkt für Volksbildungsbestrebungen. Ihm ist es bereits gelungen, die Abhaltung von drei größeren Volkskonzerten in der Turnhalle zu sichern, bei denen nacheinander die Gesangsvereine „Liederkrone“, „Konfordia“ und „Sängerkreis“ mitwirken. Außerdem wird schon im Laufe des Frühjahrs eine größere Ausstellung in der Turnhalle veranstaltet, in der die heimatische Kunst der Schwanheimer veranschaulicht werden soll. Schwanheim deßhalb früher manchen tüchtigen Bildhauer, und auch heute noch üben namhafte Kräfte am Orte künstlerische Tätigkeit aus.

— Dillenburg, 11. Jan. Auf der Landstraße zwischen Hilschenbach und Büchel wurde eine alte Hausiererin tot aufgefunden. Die Frau ist im Schnee stehend geblieben und verhungert. Die Leiche war von Raubtieren bereits angegriffen.

— Eltville, 11. Jan. Die in Touristenkreisen bekannte herrliche Villa des Konsuls Pastor an der Landstraße nach Nieder-Walluf ging durch Kauf um die Summe von 180000 Mark in den Besitz des Dr. H. Müller über.

— Darmstadt, 11. Jan. Die Fortbildungsschüler Heinrich Fischer und Heinrich Brenner hatten ihren Lehrer beschimpft und bedroht, es gelang nur mit Mühe, die rohen Burschen aus dem Schulzimmer zu entfernen. Das Schöffengericht verurteilte sie jetzt zu je einem Monat Gefängnis.

gerichtet verurteilte sie jetzt zu je einem Monat Gefängnis.

— Aus Rheinhessen, 11. Jan. Ein Buchhalter aus Nombach wurde auf der Straße nach Mainz bewußtlos in einer Blutlache und mit durchschnittener Sehne und Pulsader am rechten Arm aufgefunden. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

— Kassel, 11. Jan. Einen gräßlichen Tod fand der Schmied Gehrke in Henschels Lokomotivfabrik. Beim Schmieden eines großen Stahlblockes unter dem 100 Zentner schweren Dampfhammer sprang plötzlich ein glühender Stahlsplitter ab und durchbohrte wie ein Geschloß den Körper des vierzigjährigen Mannes.

— Stuttgart, 11. Jan. Gestern Nachmittag wurde am Kriessberg eine Lehrerin von einem Unbekannten in unzüchtiger Absicht angehalten und sogleich durch drei Messerstiche in die Brust und den Unterleib lebensgefährlich verletzt.

— Düsseldorf, 11. Jan. Um den überhandnehmenden Rohheitsgeiz während des Karnevals in etwas Einhalt zu tun, wird die hiesige Polizeiverwaltung für die drei Karnevalstage auf öffentlichen Straßen nicht allein das Tragen von Gesichtsmasken sondern auch den Verkauf, das Mitführen und den Gebrauch von „Pfeischen“ verbieten. Daß im Uebrigen das Interesse am Karneval in hiesiger Stadt stark im Abflauen begriffen ist, erhellt aus der Tatsache, daß trotz aller Bemühungen der zwei großen Karnevalsgesellschaften auch in diesem Jahre wieder das Zustandekommen eines Rosenmontagszuges an der Gleichgültigkeit der hauptsächlich inbetracht kommenden Interessenten gescheitert ist.

— Dresden, 11. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte den Major von Jeschütz vom Bezirkskommando Freiberg, der seinen Burschen dreimal geohrfeigt hatte, zu acht Wochen Festung.

— Berlin, 11. Jan. An Genickstarre verstarb gestern im Garnisonlazarett zu Tempelhof ein Grenadier der fünften Kompanie des Kaiserin Augusta-Gardegrenadierregiments Nr. 2.

Letzte Nachrichten.

— Petersburg, 11. Jan. Das gestern in der Peter-Pauls-Festung zusammengetretene Kriegsgericht verurteilte den Mörder des Generals Pawlow zum Tode durch den Strang. Der Verurteilte weigerte sich, seinen Namen und seinen Stand zu nennen. Der Kaiser schrieb auf die Meldung vom dem Tode Pawlows: Ein schwer zu ersiehender Verlust eines ehrlichen und zuverlässigen Mannes.

— Pittsburg, 11. Jan. Infolge einer Explosion plakte in den Stahlwerken von John Laughlin ein Schmelzofen. Von 35 an dem Ofen arbeitenden Leuten wurden drei getötet und sieben schwer verletzt. Von dem Verbleib der anderen Leute ist nichts bekannt. Man befürchtet, daß sie in den ausfließenden Massen des geschmolzenen Metalles verbrannt sind.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lothales.

Flörsheim, 11. Januar 1907.

T Bei dem Standesamt Flörsheim sind im Jahre 1906, 163 Geburten, 73 Sterbefälle eingetragen und 39 Ehen geschlossen worden, gegen 1905, 148 Geburten, 65 Sterbefälle und 40 Eheschließungen.

Y Wir machen nochmals auf die heute Abend, 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Kaisersaal“ stattfindende Wahlversammlung der freisinnigen Volkspartei aufmerksam.

V (Weihnachtsfeier.) Nächsten Sonntag hält der kath. Gesangsverein im Gasthaus „Zum Hirsch“ seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. U. A. kommt auch ein größeres Theaterstück zur Ausführung.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

(Vorsicht ist besser als Nachsicht.) Der vor einigen Tagen stattgefundene Brand in der Widererstraße lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Mischstand, zu dessen Beseitigung meines Wissens nach, schon vor Jahren ein Projekt unserer Gemeindevertretung vorgelegen hat. (Aus welchem Grunde dieses Projekt damals unter den Tisch fiel, ist mir unbekannt.) Es handelt sich nämlich um folgendes: Wenn in einem der außerhalb der Bahnlinie liegenden Ortsteile Flörsheim's Feuer ausbricht, dann ist unsere Feuerwehr nicht imstande den Hydranten zu benützen, muß vielmehr das nötige Wasser, wie in früherer Zeit, aus Brunnen entnehmen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der nach dem Hydranten führende Schlauch doch nicht über den Bahnkörper hinweg gelegt werden kann. Da hatte man nun bereits früher h's Auge gefaßt, durch Ziehen von Zement- oder Metallröhren unter den Eisenbahnschienen her, am Widerer- und Hochheimerweg eine Möglichkeit zur Benutzung des Hydranten, bei in diesen Ortsteilen ausbrechendem Feuer zu schaffen. Selbstverständlich hörte man aber auf einmal nichts mehr von diesem Projekt. Es wäre nun an der Zeit, dieser Sache aufs Neue näherzutreten und für Abhilfe dieses gewiß nicht kleinen Mischstandes zu sorgen. Flörsheim dehnt sich außerhalb der Eisenbahn immer mehr aus und bei einem ausbrechenden größeren Brande und zufälligem Wassermangel in den Brunnen, wäre ein großes Unglück unvermeidlich.

Bekanntmachung.

Der Gemeindebezirk Flörsheim ist zu der bevorstehenden Reichstagswahl in zwei Wahlbezirke eingeteilt und durch die Straße von der Mainüberfahrt bis zum neuen Friedhof von einander getrennt.

Der erste Wahlbezirk ist oberhalb der Kirche und umfaßt die Straßen:

Allee, Apothelengasse, Bahnhofstraße, Born- gasse, Dreihäusergasse, Eddersheimerstraße, Eisen- bahnhofstraße von Nr. 1 bis einschl. Nr. 36, Feld- bergstraße, Fischergasse, Grabenstraße von Nr. 1 bis einschl. 20, Hauptstraße von Nr. 1 bis ein- schließlich 29, Hölweg, Kirchgasse, Kleinfank- reichgasse, Koberstraße, Korbstraße, Obermain- straße, Obersackgasse, Overtaunusstraße, Post- straße, Riedstraße, Rossertstraße, Synagogengasse, Turmgasse, Untertaunusstraße, Weibacherstraße, Widererstraße und Bad-Weilbach.

Das Wahllokal des ersten Wahlbezirks be- findet sich in der neuen Schule bei der Kirche. Wahlvorsteher ist Beigeordneter Herr Jakob Schleidt III. und dessen Stellvertreter Herr Johann Karl Finger.

Der zweite Wahlbezirk ist unterhalb der Kirche und umfaßt die Straßen:

Bleichstraße, Brennergasse, Brunnengasse, Eisenbahnstraße von Nr. 38 bis einschl. 79, Grabenstraße von Nr. 22 bis einschl. 56, Häfner- gasse, Hauptstraße von Nr. 24 bis einschl. 89, Hochheimerstraße, Holzgasse, Koblstraße, Kollinger- gasse, Seilergasse, Schmiedgasse, Schulgasse, Unter- mainstraße, Untersackgasse, Walberggasse, Wopfen- mühle, Taubertsmühle, Untermühle, Obermühle, Wiesenmühle und Ziegelhütte.

Das Wahllokal des zweiten Wahlbezirks be- findet sich in dem Rathhause. Wahlvor- steher ist Herr Bürgermeister Lauch und dessen Stellvertreter Herr Gemeindefekretär P. Thomas.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten nach den Wohnungen aufgestellt worden sind, welche die Wähler am 29. Oktober 1906 inne hatten.

Die Reichstagswahl findet am 25. Januar ds. Js. statt und beginnt an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr und wird Nachmittags um 7 Uhr ge- schlossen.

Flörsheim, 10. Januar 1907.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Krankengeldes für Mit- glieder der Ortskrankenkasse Nr. 8 Hochheim erfolgt für den Gemeindebezirk Flörsheim von jetzt ab, jeden Samstag Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, im Lokale des Gastwirts Joseph Kuhl III. Bahnhofstraße Nr. 8.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nr. 8 in Hochheim.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 2. Januar 1907.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Tageskalender.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangsverein Viederkranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“:

Jeden ersten Montag im Monat Versamm- lung im Vereinslokal (Post.)

Nächsten Donnerstag Abend, 9 Uhr, Vor- standssitzung bei Post.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“:

Montag, den 14. Januar, abends 9 Uhr, Singstunde in der Villa „Sängerheim“. Raum ist in der kleinsten Hütte, für ein glücklich liebend Paar, auch für frohe Sängerschaa.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste

Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“:

Montag, den 14. Januar, abends 9 Uhr, Generalversammlung bei Post.

Deutscher Volksliederbund Flörsheim:

Jeden Mittwoch Abend Singstunde im Gasthaus „Zum deutschen Hof.“

Klub Gemütlichkeit: Montag, den 14. Jan.

abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Genera- lversammlung im Vereinslokal. Um zahl- reiches Erscheinen wird gebeten.

Feiw. Feuerwehr: Sonntag, 13. Januar,

nachmittags 1 Uhr im Hirsch Hauptver- sammlung. Außerst wichtige Tagesordnung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Samstag

Abend, 9 Uhr, Zusammenkunft im Ver- einslokal (A. Becker.) Freibier und Musik. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vor- stand.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 13. Januar:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 12. Januar.
Vorabendgottesdienst: 4.20 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Neumondverkündigung.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 5.35 Min.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: Amt für Phil. Schleidt, ledig.
Im Januar findet keine Müttervereins- Andacht mehr statt.

Güter-Versteigerung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. Januar 1907, vormittags 11 Uhr,

läßt der Kellermeister Joseph Mohr in Geisenheim seine sämtlichen Grund- stücke in hiesiger Gemarkung auf 6 Termine auf dem Bürgermeisteramt Flörsheim freiwillig meistbietend versteigern.

Es kommen folgende Grundstücke zum Ausgebot:

1.	Kartenblatt No. 29	Parzelle No. 169 =	5 Ar 47 qm	Acker, die Seegärten,
2.	" " 30	" " 25 =	6 Ar 49 qm	" im Kesselfsee,
3.	" " 29	" " 145 =	12 Ar 96 qm	" die Hochgewann,
4.	" " 8	" " 44 =	11 Ar 31 qm	" Bergfeld, stoßen auf
5.	" " 8	" " 43 =	23 Ar 71 qm	" Bergfeld stoßen auf
6.	" " 7	" " 84 =	8 Ar 27 qm	" Klingfloss;
7.	" " 29	" " 69 =	11 Ar 14 qm	" stoßen auf d. Seegärten
8.	" " 14	" " 94 =	79 Ar 46 qm	" an der Sautränk,
				stoßen auf d. Ahlerpfad.

Flörsheim, den 10. Januar 1907.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

Lauch.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute, stets treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Elisabetha Schleidt

geb. Hartmann,

heute Mittag, nach kurzem, aber schwerem mit grosser Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Flörsheim, den 11. Januar 1907.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Höchst a. M., Hauptstrasse 39,

empfeht sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigt.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Borngasse 1.**

Durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Hühneraugen- ringe

in der Uhr, Stück 1.— Mark.

Zahn- Salsbändchen

für zahnende Kinder, Stück 75 Pfg.

empfeht

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei
(gegen hohe Vergütung)

gründlich erlernen. Näheres in der

Buchdruckerei dieser Ztg.

Kragen.

Winter-Paletots,
Loden-Joppen,
Jagdwesten,

Unterhosen,

Bieber-Bettücher,

Bieber-Koltern,

Hemden-Flanelle

in größter Auswahl u. nur prima Qualität
bei

D. Mannheimer

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstrasse,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

Taschentücher.

Damen-Hemden,
Kleider- u. Rockbieber

Herrn-Hemden,

Läuferstoffe,

Bettkattune,

Bettzeuge

Durch einen günstigen

Gelegenheitskauf in Loden-Joppen

verkaufe ich solche, solange Vorrat reicht,
zu billigsten Preisen
in nur guter Qualität und den
modernsten Farben.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M.

Grabenstrasse 35.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Grösse 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Bickererstr. 32.

Ueber 300 Stück verkauft!

Trotz der enormen Preiserhöhung des Leders

verkauft das

Schuhwarenhaus L. Manes

infolge seines grossen Lagerbestandes und enormer Abschlüsse

fast zu alten Preisen seine bekannt gute Qualität
Arbeitsstiefel, Schaftstiefel, Flösserstiefel, Pantoffeln,
Kinderstiefel, Sonntagsstiefel für Herren und Damen!

Schuhwarenhaus L. Manes,

9 Schöfferstrasse

Mainz

Schöfferstrasse 9

Nur beste Qualität! Grösste Auswahl! Weitgehendste Garantie!

Billigste Preise!

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung
 oder durch Erkältung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar erstirkt leichte Magen- und Halsübel meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen des Halses** und befeuchtet **Husten und Heiserkeit**.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutandrängungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar befeuchtet **Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemütsverfinstung** sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust**. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Kirchsafft 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholderbeeren 30.0, Wermuthkraut 30.0, Fenchel, Anis, Melissenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10.0.** Diese Bestandteile mische man!

Auch versende gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothek zu Leipzig.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Pianino, vorzüglich im Ton, modern, Sanart, kurze Zeit gespielt, ist mit Garantieschein sehr preiswert

abzugeben. Schriftl. Anfragen unter Z. 1. 80 befördert die Expedition dieses Blattes. 165*

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur **Wäsche.**

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,
 in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oelfässern in allen Grössen. 763*

Theater-Reinecke, Malerei, Hannover

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirksalleinverkauf eines grossartigen Patent-Massenartikel übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel, dessen Vertrieb keinen Verdross, sondern hohe Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an **Karl Frische in Kaldenkirchen (Rheinland.)**

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
 Formular zu Wiesbaden
 sind zu haben in der
 empfiehlt **die Exped. d. Blattes,**

Auf der Rückseite

von Dr. Oetker's Backpulver-Düten finden Sie das millionenfach bewährte Rezept zu feinstem Topfkuchen.

Kein Geburtstag, kein Namenstag ohne Oetker's Kuchen! 1 Backpulver 10 Pfg. 3 St. 25 Pfg.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 80 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Neger, Flörsheim,
Wiederstraße 33.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 9.

Freitag, 11. Januar 1907.

11. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

Und sie schlang beide Arme um den Hals der erstaunten Marie, schmiegte ihre Wange an das weiche lichtblonde Haar und flüsterte ihr ins Ohr: „In dieser Nacht habe ich ja meine erste und einzige Liebe im zarten Alter von kaum vier Monaten zu Grabe getragen.“

Trotz des traurigen Inhalts dieser vertraulichen Mitteilung und trotz ihrer eigenen Niederlagen mußte Marie lächeln.

„Wirklich, Gilly? Und Du bist ganz sicher, daß sie nicht etwa nur scheintot ist?“

„Nein, Feuerste, dazu ist keine Hoffnung! Sie ist ganz tot — mausetot, — da hilft kein Zammern mehr und keine Reue. Wie ich den armen Prinzen gestern abgefertigt habe, bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als sich innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden entweder eine Kugel vor den Kopf zu schießen oder sich bis über beide Ohren in ein anderes weibliches Wesen zu verlieben. Für mich aber ist der Effekt ja in beiden Fällen so ziemlich derselbe.“

„Arme Gilly! — Aber man muß Dir das Zugeständnis machen, daß Du das Unvermeidliche mit Würde trägst.“

„Nicht wahr? — Alle unglücklich Liebenden könnten sich ein Beispiel an mir nehmen! — Doch ich bitte mir aus, daß Du mich darum nicht für gefühllos hältst! — Als ich heute morgen aufwachte, hatte ich da drinnen wirklich so eine unbestimmte Empfindung von gebrochenem Herzen, und wenn ich mich nicht vor Cherieette geniert hätte, würde ich ohne Zweifel sogar bittere Tränen vergossen haben. — Während des Frühstückes ist es dann allerdings langsam besser geworden.“

„Ein neuartiges Heilmittel — in der Tat! — Und weißt Du auch, meine liebe Gilly, daß ich unsern gestrigen Unfall jetzt als ein großes Glück für Dich ansehe?“

Mit halb verlegener und halb schelmischer Miene sah die Gefragte zu ihr auf.

„Wirklich? — Etwa, weil er mir die Auszeichnung verschaffte, meinen Vetter Wolfgang wiederzusehen?“

„Nein, — nicht deshalb! — Aber er ist doch wohl die Veranlassung gewesen, daß Du — um mich Deiner eigenen Worte zu bedienen — in dieser Nacht Deine erste und einzige Liebe zu Grabe getragen?“

„Ja, — das heißt: ein wenig poetische Liebertreibung mußst Du natürlich der gehobenen Stimmung zugute halten! Wenn ich sage „meine erste Liebe“, so rechne ich eben den Literatur-Professor so wenig als den kleinen Fähnrich von Rochitz, der mein erklärter Kavalier in der Tanzstunde war; und wenn ich sage, „meine einzige“, so will ich damit noch nicht gerade etwas versprochen haben.“

Sie sprach ganz eifrig, halb im Ernst, halb im Scherz. Marie aber zog die zierliche, geschmeidige Gestalt fester an sich und erwiderte herzlich: „Nun wohl, Prinz Lamoral ist Dir in Wahrheit nicht mehr gewesen als der Literatur-Professor und der Fähnrich, über deren Anbetung Du Dich heute so leichten Sinnes lustig machst. Und doch würdest Du Dich vielleicht entschlossen haben, seine Gattin zu werden, wenn er sich vor dem häßlichen Ereignis vom gestrigen Vormittag um Deine Hand beworben hätte. In Unkenntnis Deiner

eigenen Empfindungen würdest Du Dich einem Manne zu eigen gegeben haben, dessen gesellschaftlicher Rang und dessen glänzende Erscheinung Dich vielleicht bestochen hatten, den Du aber sicherlich niemals geliebt hast.“

Die lustige Gilly schaute nachdenklich vor sich hin. „Wie weise Du doch zu sprechen weißt, Mariechen! — Und wahrscheinlich hast Du recht! — Aber ich gebe Dir mein Wort, daß ich allen Ernstes glaube, ihn zu lieben. Erst als sich mein Herzeleid heute während des Frühstückes so rasch verflüchtigte, und als ich mir mit meinem Chopinschen Trauermarsch und meinen falschen Griffen mit einem Mal so ungeheuer komisch vorkam, merkte ich, daß es doch wohl nichts Rechtes damit gewesen sei. Doch das ist eigentlich eine recht entmutigende Erkenntnis. Woraus in aller Welt soll man denn nun in einem solchen Fall ersehen, ob es wirklich und wahrhaftig die echte, wahre, einzige Liebe ist? Man kann doch nicht immer eine so lebensgefährliche Probe darauf machen wie die, welche Prinz Lamoral so schlecht bestanden hat!“

„Die rechte Liebe bedarf solcher Proben nicht, Gilly! Wenn Dich nicht der bloße Gedanke, den Gegenstand Deiner Neigung für immer zu verlieren — ja, der Schatten einer Sorge, von ihm verkannt oder mißachtet zu werden, mit namenlosem, unaussprechlichem Weh erfüllt, wenn Du nicht mit tausend Freuden bereit bist, jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen, nur um dies Äußerste, Schmerzlichste von Dir abzuwenden, dann darfst Du sicher sein, daß es nicht Liebe war, was Du empfunden.“

„Nun, ich will mir's merken — für den Fall, daß ich's überhaupt noch einmal fertig bringen sollte, Wohlgefallen an einem Manne zu finden! — Doch genug von diesen sentimentalischen Geschichten! Jetzt spielen wir etwas Lustiges — das Lustigste, das wir haben!“

Marie willfahrte ihr auch diesmal; aber jetzt lag die Schuld an ihr, wenn sie mit ihrem Spiel nicht immer im Gleichklang blieben. Und nicht das im Grunde so harmlose Herzenserlebnis der Freundin war es, das ihre Gedanken hartnäckig von den Noten abzog, sondern der Klang ihrer eigenen Worte, die ihr im Ohre nachklangen, wie wenn sie aus einem fremden Munde gekommen wären.

Der Schatten einer Sorge, von ihm verkannt oder mißachtet zu werden — „wie in aller Welt hatte sich gerade diese Äußerung auf ihre Lippen drängen können? Sie war ein halb unbewußter Ausfluß ihres innersten Empfindens gewesen, das unterlag keinem Zweifel, aber gerade deshalb wollte sie ihr selber nun um so erstaunlicher und fremdartiger erscheinen. Es gab ja nur einen einzigen Menschen, von dem sie fürchten mußte, daß er sie verkannt habe und sie verachte; aber jener eine war nicht der Mann, den sie liebte, er war nicht einmal ihr Freund, sondern er war ihr ein beinahe Fremder, der sie abstieß und den sie fürchtete, seitdem sie ihn so schnell entschlossen gesehen hatte, um der Wahrheit willen selbst seines eigenen Bruders nicht zu schonen.“

Doch Gilly in ihrer plötzlich wieder erwachten Munterkeit und Lebhaftigkeit ließ ihrer Basse nicht Zeit, sich dem Grübeln über das seltsame Rätsel lange hinzugeben. Sie gab sie nicht für eine einzige Minute frei und wich auch nicht von ihrer Seite, als Engelbert unmittelbar vor Beginn der Tafel nach Hause zurückkehrte. An dem Diner nahmen einige höhere Offiziere als Gäste teil, und es war nicht sehr verwunderlich, wenn die fast ausschließlich auf militärische Angelegen-

heiten bezügliche Unterhaltung dem Dragonerleutnant wenig Zeit ließ, sich einem Gespräch mit den beiden jungen Damen zu widmen. Nach aufgehobener Tafel wurde er zu einer Spielpartie herangezogen, und für die späteren Abendstunden war er zu einem von Kameraden veranstalteten Liebesmahl geladen. So hätte Marie vergebens nach einer Möglichkeit gesucht, ihn unbelauscht und ungestört zu sprechen.

Allerdings war Engelbert sonst in dem Bemühen, eine Gelegenheit zu solcher verstohlenen Zwiesprache herbeizuführen, vielleicht geschickter und erfinderischer gewesen als gerade heute, wo sich bei ernstem Willen ein geeigneter Vorwand für ihn doch wohl hätte ersinnen lassen. Dafür aber, daß er ein Alleinsein mit Marie etwa geflissentlich vermieden hätte, bot sich in seinem Benehmen jedenfalls ebensowenig ein Anhalt, — und als er ihr beim Fortgehen Gute Nacht sagte, traf sie für eine flüchtige Sekunde ein ebenso begehrlischer und glühender Blick wie gestern bei der tollen Mazurka, an die sie noch immer nicht ohne schamhaftes Erbeben und ohne einen peinigenden Groll über ihre eigene Schwäche zurückdenken konnte.

Nun endlich fand Marie die lang ersehnte, schieflinge Gelegenheit, sich unauffällig zurückzuziehen. Aber als sie allein war, fiel ihr die Erinnerung an die Ereignisse der Nacht doch mit verdoppeltem Gewicht auf die Seele, und sie war bitter unzufrieden mit sich selbst. Niemals gewöhnt, nach einer beschönigenden Umschreibung für ihre eigenen Fehler zu suchen, schalt sie sich feige, weil sie einem festen und durch ihre schweizerliche Pflicht unweigerlich gebotenen Voratz untreu geworden war. Wohl hatte sie im Verkehr mit Engelbert fast instinktiv einige Zurückhaltung beobachtet; aber sie hatte ihm doch durch kein Wort und keine Miene gezeigt, daß er sie tief beleidigt habe, sie hatte ihm ihre Hand gereicht wie sonst und hatte sich nicht von ihm abgewendet, als sie seinen verwegenen, vielfagenden Blick auf sich ruhen fühlte.

„Das alles ist ja nur um der anderen willen geschehen,“ wollte eine Stimme in ihrem Herzen ihr zuflüstern, aber sie klammerte sich nicht an diese naheliegende Entschuldigung, sondern sie war ehrlich genug, sie vor sich selber als eine Lüge zu bezeichnen.

„Nein, auch wenn ich mit ihm allein gewesen wäre, würde ich nicht die Kraft gefunden haben, jene Erklärung von ihm zu fordern!“ sagte sie sich mit schmerzlicher Beschämung, und mit tiefem Bangen fügte sie die Frage hinzu: „Was aber soll nun werden?“

Ja, was sollte nun werden? So wie der heutige Tag würden auch der nächste und der übernächste verlaufen; mit jeder weiteren Stunde des Zauderns würde es ihr schwerer werden, Genugtuung für ihren Bruder zu fordern, bis es endlich völlig unmöglich war. Freilich, es wußte ja niemand, daß sie eine Zeugin seiner Beschimpfung gewesen sei — niemand außer Lothar, und der Gedanke, daß er sie an Wolfgang verraten könnte, beunruhigte sie nicht für einen einzigen Augenblick. Aber sie gewann keine Erleichterung aus dieser Gewißheit seines Schweigens. Denn daß er sich mit dem Verrat an seiner Freundschaft gewissermaßen zu ihrem Mitschuldigen gemacht, war ja um den Preis seiner Achtung geschehen: nicht eine Uebereinstimmung der Gesinnung, sondern ein geringschätziges Mitleid hatte ihn zu ihrem Bundesgenossen gemacht, — sein Schweigen war stummer und eine Demütigung doch unerträglich bereiteter Ausdruck seiner Verachtung.

Fortsetzung folgt.

Die Thronrede,

mit der Fürst Billow am Dienstag den preussischen Landtag im Berliner Schlosse eröffnete, enthält nur Ueberraschungen für diejenigen, die angesichts des Reichstagswahlkampfes etwas Besonderes von der offiziellen Kundgebung erwartet hatten. Sonst bietet die Thronrede, die die Finanzlage Preußens als günstig bezeichnet und die bereits in Aussicht gestellten Gesetzesentwürfe der Reihe nach in geschäftsmäßig nüchterner Weise aufzählt, absolut nichts Auffallendes. Auf den Wahlkampf im Reiche ist nur in dem Schlussatz des Schriftstückes Bezug genommen, in dem es heißt: In ernster Zeit nimmt der Landtag seine Arbeiten wieder auf. Um so unerschütterlicher vertraut die Staatsregierung auf die hingebende und tatkräftige Unterstützung ihrer auf die Festigung und Entwicklung der Verhältnisse gerichteten Bestrebungen durch das Abgeordneten- und durch das Herrenhaus. — Im einzelnen ist aus der Thronrede das Folgende hervorzuhoben: Bei anhaltender Steigerung der Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern sowie aus den Erträgen der meisten Staatspapiere hat sich die Finanzlage des preussischen Staates fortgesetzt günstig gestaltet. Das Rechnungsjahr 1905 hat einen höheren Ueberschuß als das Vorjahr ergeben, und auch für das laufende Rechnungsjahr könnte ein noch günstigerer Abschluß erwartet werden, wenn nicht der größte Teil der Mehreinnahmen im Verkehrsinteresse zu einer außerordentlichen Verstärkung der Eisenbahnbetriebsmittel verwendet werden müßte. Der Staatshaushalt für 1907 hält in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Entsprechend den gesteigerten Einnahmen können für fast alle Zweige der Staatsverwaltung größere Aufwendungen in Aussicht genommen werden, so für Gebaltsverbesserungen mittlerer und unterer Beamten. Die geringst besoldeten Unterbeamten sollen erhöhte einmalige und außerordentliche Unterstufungen erhalten. Auch die Wohnungsverhältnisse sollen weiter verbessert werden. Gesetzesentwürfe über die Aufbesserung der Bezüge pensionierter Beamten und der Hinterbliebenen von Verstorbenen befinden sich in der Ausarbeitung. Mehrere verkehrreiche Eisenbahnstrecken sollen zweigleisig ausgebaut werden. Endlich werden Vorlagen über die Abänderung des allgemeinen Vergesetzes, wonach u. a. die Gewinnung der Steinkohle und der Salze fortan dem Staate vorbehalten sein soll, sowie über die weitere Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken angekündigt.

Von den Preßstimmen über die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages ist wenig zu sagen. Die liberalen Blätter vermessen jede große und volkstümliche Reform in dem Arbeitspensum des Landtages. Das „Berl. Tzbl.“ spricht sogar von einem geradezu kläglichen Tiefstand und einer Versumpfung unseres ganzen öffentlichen Lebens. Die „Nat.-Ztg.“ schließt ihren Bericht mit der Bemerkung, in der Hofloge hatten der feierlichen Verlesung der Thronrede einige Herren von der siamesischen Gesandtschaft beigewohnt. Die freikonservativen „Berl. N. N.“ sagen: Kühl, geschäftsmäßig und knapp gibt die Thronrede nur die notwendigsten Andeutungen über die Aufgaben des Landtages. Nur am Schluß finden wir den kurzen Hinweis auf den Ernst der Zeit. Formell läßt sich gegen diese Zurückhaltung nichts einwenden; aber Enttäuschungen wird sie allerdings da wecken, wo man vielleicht erwartet hat, daß auch die preussische Politik etwas von der großen Wendung, die wir im Reich erhoffen, widerspiegeln werde. Befriedigt sind nur die konservativen Organe. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Der ernste Ton, der den Schluß der Rede durchzieht, findet seine Erklärung in den verworrenen Parteiverhältnissen im Reiche, in dem revolutionären Treiben der Polen und in der sozialdemokratischen Verheerung weiter Volksteile. Der preussische Landtag aber wird auch ferner das Vertrauen der Regierung rechtfertigen und für die Festigkeit und Entwicklung unserer Verhältnisse alle Kraft und alles Können einsetzen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Die erste Sitzung am Dienstag wurde mit der Etatsrede des Finanzministers ausgefüllt. Die Finanzlage ist günstig, 1905 und 1906 ergeben Ueberschüsse, letzteres in Höhe von 37 Millionen Mark über den Vorausschlag. Mit Freude betonte der Minister, daß sich der inländische Markt weiter gekräftigt habe. Die Kaufkraft der Landwirtschaft habe sich zu Gunsten der Industrie gehoben, die Förderung der Landwirtschaft sei somit erste staatliche Pflicht. (Zeb. Beifall rechts.) Die Prophezeiungen über die Wirkung der neuen Handelsverträge seien erfreulicherweise nicht eingetroffen. Wie sich das neue Jahr gestalten werde, sei schwer zu sagen. Der Umschwung werde kommen, aber wann? Die Aussichten seien jedenfalls günstig. Man dürfe auf Frieden hoffen und unser wirtschaftliches Leben sei gesund. Lauten Beifall fand die Ankündigung von Gehaltserhöhungen für Weichensteller, Zugführer usw., Förster, Schutzleute, Gendarmen, Grenzwachter und andere gering besoldete Beamte, wie auch den Unterbeamten und ihren Hinterbliebenen die Wohltaten des neuen Militärpensionsgesetzes zugute kommen sollen. Die nächste Sitzung findet heute statt. (Wahl des Präsidiums und erste Lesung des Etats.)

Tagesbegebenheiten.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte am Dienstag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Admiralstabes und des Marinekabinetts. Später speiste der Monarch bei den Offizieren des Kaiser Alexander-Regiments.

— Herzog August von Cumberland erwartet angeblich noch immer, der Bundesrat werde sich für die Zulassung seines jüngsten Sohnes, des Prinzen Ernst August, zur braunschweigischen Thronfolge aussprechen. Eventuell will der Herzog auch seinen ältesten Sohn zum Verzicht auf Hannover ermächtigen.

— Aus Anlaß des 25-jährigen Bischofsjubiläums des Kardinalbischofs Dr. Kopp fand Mittwoch vormittag Festgottesdienst im Dom zu Breslau statt, an dem die Geistlichkeit, die Spitzen der weltlichen Behörden und Andächtige in großer Zahl teilnahmen. Dem Kardinalbischof Dr. Kopp gegenüber auf besonderem Thron saß der Kardinal Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, in den Sedilien das Domkapitel, auf der Epistel Seite die Bischöfe. Vor der ersten Bank außerhalb des Chores waren vier Sessel aufgestellt für den Vertreter des Kaisers, den Kultusminister Dr. v. Studt, den Vertreter der österreichischen Regierung, Landespräsident Heinold, den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Grafen v. Zeißig-Trübscher, und den kommandierenden General v. Boyrsch. Nach Beendigung des Hochamts hielt Kardinalbischof Dr. Kopp eine Ansprache. Die Fülle der Beweise der Liebe und Treue, die er am heutigen Tage erfahren habe, und auch die Ehrenbezeugungen der deutschen und der österreichischen Regierung, die Vertreter zu dem Feste gesandt haben, überwältigten ihn. Nach Beendigung des Festgottesdienstes wurde der Kardinalbischof und der Episkopat wieder zum fürstbischöflichen Palais zurückgeführt. Um 1½ Uhr begann die Gratulationscour im fürstbischöflichen Palais.

Allerlei.

— Für eine Berliner Bühne wurde, wie der Verlag Nacholz in Danzig mitteilt, die bei diesem erschienene Tragikomödie „Der Hauptmann von Köpenick“ von der Zensurbehörde verboten.

— 64 000 Mark Schadenersatz vom Eisenbahnfiskus erhält der Kaufmann Birckhold in Staßfurt. Er erlitt seinerzeit bei dem Niederklassen einer Schranke eine Kopfverletzung und dadurch dauernden Schaden an seiner Gesundheit.

— 48 stündiger ununterbrochener Schneefall herrscht in Nordtirol. Die Eisenbahnzüge erleiden Verspätungen. Auch in München trat neuer Schneefall ein.

— Ein Wahnsinniger führte die Messe im Petersdom in Rom. Der Unglückliche war ein junger Priester, der laut lachte, sang und tanzte.

Er wurde unter großem Zulauf des Volkes ins Spital gebracht.

— Bei dem Einsetzen einer Sicherung im Kieler städtischen Elektrizitätswerk wurde der kurz vor seiner Hochzeit stehende Arbeiter Barjen durch einen elektrischen Strom getötet.

— Die Zuckerfabrik Hohnau in Schlesien geriet in Brand. Viele Arbeiter hatten Mühe, ihr Leben zu retten. 40 000 Zentner Zucker wurden ein Raub der Flammen.

— Im Tunnelbau der neuen Berliner Untergrundbahn am Potsdamer Platz erfolgte am Dienstag der Bruch eines 1,90 Meter im Durchmesser großen Abflußrohres. Die Tunnelgrube wurde unter Wasser gesetzt, so daß die Arbeiten eingestellt werden mußten.

— Aus Furcht vor dem ungünstigen Ausgang eines Prozesses vergiftete sich ein Berliner Friseur. Er hatte einen Kunden beim Rasieren geschnitten und war auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente verklagt worden, da der Verletzte sich dauernd in seiner Gesundheit geschädigt fühlte.

Vermischtes.

* Folgende Schulgeschichte erzählt man der „Tägl. Rundschau“: Mutter zum kleinen Abschlüssen: „Na, mein Junge, hast Du schon ein Gebet gelernt? Sag's doch mal.“ Sohnchen (stolz): „Mein Gott, vorüber ist die Nacht, gesund und froh bin ich erwacht, behüte mich auch diesen Tag, daß ich nichts Böses lernen mag. Amen, setzt Euch, Tafeln vor.“ — In einer Dorfschule in Thüringen ist es Sitte, daß die Abschlüssen am ersten Tage Zuckerküsten bekommen, die mit Namen versehen, an einem Baumchen befestigt werden. Für alle Jungen und Mädchen sind Ästen da, nur für einen nicht. Um es dem kleinen Burschen nicht zu schmerzhaft zu machen, sagt der Lehrer: „Frei, Deine ist noch nicht reif“, worauf Frei antwortet: „Sib se nur her, ich freß se ooch grien.“

Literarisches.

Das Ringen des modernen Menschen, seine Bildung zu vervollkommen, wird wohl durch keine deutsche Zeitschrift mehr gefördert als durch das über die ganze Welt verbreitete Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Nirgends kann man sich eine solche Summe von Kenntnissen, eine so gezielte Unterhaltung verschaffen, wie durch die ständige Lektüre dieses einzig dastehenden Journals. Kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Ratsschlüsse über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratsschlüsse, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reiches Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Merkwürdiger Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetreuen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit M. 1.25. Abnehmen mit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

